

# Saale-Zeitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die 6 halpaltze Kolonnenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., welche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in untern Raumziffern und allen Annoncen-Preisen angesetzt.  
Kleinanzeigen die Zeile 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 M.

Erscheint täglich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung:  
Halle, Gr. Braubaustraße 17;  
Verlagsdirektor: Waack 24.

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.  
Am amtlichen Zeitungsbefugnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unvollständigt eingehende Manuscripte wird keine Gewähr übernommen.  
Kundenzurück nur mit Quittungsbogen: „Saale-Ztg.“ gefordert.  
Verleger: der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Annoncen-Abteilung Nr. 1123.

Nr. 44.

Halle a. S., Donnerstag, den 26. Januar.

1911.

## Zum Geburtstag des Kaisers.

Der Kaiser vollendet am morgigen Freitag in der Fülle seiner geistigen und körperlichen Kraft das 52. Lebensjahr. Wie immer am 27. Januar, so gehören auch diesmal die Gedanken und Wünsche der Nation dem Oberhaupt des Reiches, das in sich, hoch über den Parteien stehend, die nationale Idee am vornehmsten verkörpert, das uns den nationalen Ausdruck deutscher Pflichterfüllung und unermüdbar persönlicher Hingabe an das Gemeinwohl darstellt. Es ist keine Frage, daß die anfänglich etwas zurückhaltenden Empfindungen des deutschen Volkes gegenüber diesem Herrscher von Jahr zu Jahr an Wärme zugenommen haben, daß sich ihm die Herzen und die Sympathien der gebildeten wie der breiten Schichten mit um so rückhaltloserer Entschiedenheit zuwandten, je tiefer das Verständnis für die Eigenart und für die von edelsten Motiven geleiteten Absichten des Kaisers in die Bevölkerung drang. In dem führenden Blatt der jüdischen Demokratie ist einmal gesagt worden: „In der Tat hat man an ihm viel kritisiert; offene, wo es ging, und, wo es nicht ging, häufig jene verdeckte, die sich auf des Meisters Schneide bewegt und weiter tun kann als ein direkter Angriff.“

Das bedeutet den unumstößlichen Beweis dafür, daß die Kritik am Kaiser, so oft und so schwer sie durch das Temperament des Monarchen selbst provoziert wurde, jahrelang über das Ziel hinausgeschossen ist; daß sie trotz allem der ritterlichen Gestalt des Herrschers nicht mit jener Besonnenheit und wägenden Vorurteil gegenüberstand, welche ihrerseits auch die Nation von ihrem Kaiser mit Recht ermarct. Heute freilich darf man sagen, daß die größere Zurückhaltung des Monarchen einerseits, die weisere Wahrung der öffentlichen Meinung andererseits langsam den Zustand herbeigeführt haben, mit dem allein der wahre Vaterlandsfreund und der ehrliche Monarchist zufrieden sein können: ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens zwischen Kaiser und Nation; kurz ein Verhältnis, bei dem die Ehrfurcht vor dem Träger der Krone, die huldigende Liebe zu der Persönlichkeit des Kaisers gegenübersteht dem Respekt vor der Mündigkeit und der Lokalität eines großen und reifen Volkes.

Wenn der deutsche Kaiser auf die Ereignisse im Reich, dem ja seine Lebensarbeit gewidmet ist, im leibhaftigen Jahre zurückblickt, so wird er, wenigstens was die äußere Politik anlangt, an seinem morgigen Geburtstag mit dem Fazit zufrieden sein können. Die äußere Politik Deutschlands befindet sich wieder in aufsteigender Richtung, und einem guten Beobachter wie dem Kaiser kann es sicher nicht entgehen, daß diese Aufwärtsbewegung von dem Augenblicke an eingeleitet hat, wo der Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amtes stattgefunden hat. Gerade diese Veränderung aber darf sich der Kaiser zum besonderen Verdienste anrechnen, denn sie bedeutet für ihn den schönsten Sieg, den Sieg über sich selbst. Er hat die

persönliche Bestimmung, die ihn gegen Herrn von Ribbentrop beherrschte, überwunden, weil er erkannte, daß die Beförderung Ribbentrops an eine leitende Stelle dem Reiche zum Nutzen gereichen müßte.

Daß der Kaiser auch persönlich in der auswärtigen Politik den Interessen des Reichs zu nützen versteht, daß er in dem verflochtenen Lebensjahre besonders bei zwei Gelegenheiten bewiesen: bei seinem Besuche in Wien und bei der Begegnung mit dem russischen Kaiser in Potsdam. Gewiß steht das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn auf sicheren Füßen, aber jede neue Kräftigung eines solchen Bündnisses wirkt sowohl nach innen, d. h. auf die Verbündeten selbst, wie nach außen, d. h. auf dritte Staaten. Der Aufenthalt des Kaisers in Wien aber gerichte dem Bündnis zur Festigung, denn der Kaiser versteht es, insbesondere bei jeder Rede im Wiener Rathaus, mit Geschicklichkeit und Takt die auf ihre schöne alte Stadt und ihre noch schöneren jungen Frauen stolzen Wiener zu erfreuen. Ebenso hat der Kaiser sowohl bei seinem Besuche in Oesterreich wie bei dem einige Monate später erfolgten Besuche des Erzherzogs Franz Ferdinand als Jagdgast des Kaisers verstanden, die Beziehungen zu dem österreichischen Thronfolger immer fester zu gestalten.

Der persönlichen Lebenswürdigkeit des Kaisers ist zweifellos auch ein nicht geringer Teil des politischen Erfolges der Begegnung mit dem Zaren in Potsdam zuzuschreiben. Gewiß haben dabei auch die leitenden Staatsmänner beider Reiche fleißig und verständnisvoll mitgearbeitet, aber gerade bei dem Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland haben die persönlichen Beziehungen der beiden Monarchen zu einander immer eine bedeutende Rolle gespielt. Noch ist das Ergebnis der Abmachungen von Potsdam der Form nach nicht festgelegt, aber die Zustimmung gewisser Kreise in London und Paris und die Rufe, die von dort aus in letzter Zeit mit unheimlichem Eifer gesponnen werden, zeigen zur Genüge an, daß der Potsdamer Begegnung eine für die Freunde des Friedens hochzeitliche Bedeutung innewohnt.

Im Sinne des Friedens ist der Kaiser sowohl in Wien wie in Potsdam tätig gewesen. Im vergangenen Jahre tauchte einmal das Gerücht auf, der Kaiser solle den Friedenspreis der Nobelpreisung erhalten. Es war nur ein Gerücht und es ist ja auch noch nicht einmal sicher, ob der Kaiser diesen Preis würde annehmen wollen. Eins aber ist sicher: daß er ihn verdient. Er hat in den mehr als dreiwundanzig Jahren seiner Regierung sich unablässig bemüht, den Frieden zu erhalten und zu festigen. Wie nun Potsdam zeigt, sind diese Bemühungen auch erfolgreich gewesen. Denn wenn das deutsch-österreichische Bündnis fest und unerschütterlich besteht und wenn obendrein das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland ein so gutes und vertrauensvolles ist, daß Rußland sich nicht von Deutschlands Feinden dazu mißbrauchen läßt, ihnen die Balkanien aus dem Feuer zu holen, dann kann man den europäischen Frieden wohl als gesichert ansehen.

Wenn man also dem Kaiser an seinem Geburtstag

den Ehrentitel eines Schirmers und Erhaltens des Friedens beilegt, so ist dies keine höfliche Frage, sondern eine Tatsache, die sicherlich bereits auch dem unbefehrtesten Urteile der Weisheit standhalten wird.

## Deutsches Reich.

### Die liberale Verständigung.

Man schreibt uns:

So wenig für absehbare Zeit an die Vermittlung des Gedanken einer großen liberalen Partei zu denken ist, so stellt sich doch immer deutlicher heraus, daß es bei den nächsten Wahlen zum Reichstage zu einem liberalen Kompromiß in den weitaus meisten Wahlkreisen kommen wird. Die Verhandlungen haben allerdings nur einen langsamen Fortschritt genommen und sind die da auf schwere Hindernisse gestoßen. Die Möglichkeit, daß in dem einen oder anderen Wahlkreise zwei liberale Kandidaten einander gegenüberstehen werden, ist wenigstens vorläufig noch nicht völlig ausgeschlossen. In einzelnen Landestellen und Provinzen, so in Schlesien-Hoheln, Westfalen und Bommern sind die Einigungsverhandlungen sogar vorläufig auf dem toten Punkt angelangt. Auch in Thüringen ist die Verständigung noch nicht allgemein. So bedauerlich es indessen auch wäre, wenn das freijüdische nationale liberale Wahlabsicht gewisse Liden aufweisen sollte, so kann doch schon jetzt damit gerechnet werden, daß in den weitaus meisten Wahlkreisen die fortschrittliche Volkspartei mit der nationalliberalen Partei Hand in Hand gehen und ihre Kraft auf einen gemeinsamen Kandidaten konzentrieren wird. So ist, nachdem schon vor einiger Zeit ein liberales Wahlabkommen über die Provinz Brandenburg zustande gekommen war, jetzt auch für die Provinz Hannover eine Verständigung erzielt worden. Gerade für die Provinz Hannover war ein solches Abkommen eine Notwendigkeit. Hier galt es auf der einen Seite die Wahlen zu befähigen, die bei den Wahlen vor genau vier Jahren ihre lästlichen Eide bis auf einen verloren hatten. Hier gilt es aber ebenso, den Bund der Pandemone zurückzuführen, der seit einer Reihe von Jahren gerade diese liberale Provinz zu erobern bemüht war. Im übrigen hat sich bei den Verhandlungen des vorigen Jahres gezeigt, daß der Liberalismus, wenn er geschlossen vorsteht, sehr viel Wahrscheinlichkeit hat, besonders auch in den ländlichen Kreisen Niedersachsens. Die Nachkommen in Ost- und Westfalen haben erkennen lassen, wie stark die konervative Partei im Rückgang befindlich ist. Wenn diese zwei konservativen Hochburgen gleich im ersten Anlauf genommen werden konnten, dann darf man damit rechnen, daß noch eine ganze Reihe weiterer konservativer Wahlkreise erobert werden können.

### Aus dem Landtag.

(Von unserm Berliner Korrespondenten.)

Nach langen und, wie es scheint, recht mühseligen Verhandlungen mit der ihm am nächsten stehenden Fraktion, nämlich der der Konserverativen, hat der Präsident des Abge-

ordnet einer immerhin bedeutenden Stellung in der Welt Relief und Freude gewinn.

Man nun als nächst mit unserer deutschen Geschichte selbst auch die Entschiedenheit der deutschen Memoirenliteratur ein schnelleres und kräftigeres Tempo an. Die großen Begebenheiten der Napoleonischen Epoche müßten die Zeitgenossen, die an ihnen irgendwelchen tätigen Anteil zu nehmen berufen waren, dazu anfordern, ihre Erinnerungen der Nachwelt aufzubewahren. Die schärfsten und gemühten Aufzeichnungen der preussischen Oberhofmeisterin Gräfin Woll, die uns die Gestalt der Königin Luise so nahe bringen, sind allgemein bekannt. Der treffliche Kettefeldt schenkt uns seine fertige Lebensgeschichte; Arndt schafft in den Wanderungen und Wandlungen mit dem Reichsfreiherrn v. Stein ein Werkstück der Schilderung persönlicher Erlebnisse in enger Verknüpfung mit den großen Weltbegebenheiten; deutsche Offiziere aus verschiedenen Gauen des Vaterlandes, wie Karl v. Sudow, Otto von Debesen und der Graf Hensel von Donnersmarck, haben von Deutschlands Not und Erhebung, von dem herrlichen Kampfe, seinen Generaten und seinem Helden Erlebnisse hinterlassen, in denen der Puls eigener großer Erlebnisse schlägt, während Gens und der unverwundlich schicksalhafte Vorkämpfer v. Eins uns zu Zeugen der politischen Vorgänge machen und uns die Bildnisse der großen Männer der Zeit gemalt haben. Aber neben dem Deutschland, das um seine Freiheit und Einheit kämpfte, existierte so noch ein anderes Deutschland: das Deutschland der Dichter und Denker, die in viele deutsche Städte verstreut, dort ein stiller, weithin auf das Innere und Geistliche gerichtetes Leben führten. Solange das politische Interesse noch nicht allgemein geworden war, lag in diesen Kreisen und Konzentrierten der Schwerpunkt unserer Kultur; und so war hier ein Wärdigen gegeben, aus dem eine neue Gattung der Memoirenliteratur aufsprössen konnte, eine Gattung, der wir Reichsleibenden unseres Schriftstums verdanken. Goethes Dichtung und Wahrheit, die freilich, wie schon der Name andeutet, ein Grenzgebilde darstellt, bleibt das unerreichte Muster auf diesem Gebiete; aber schon zu Goethes Lebzeiten hat Seume die daraterolle Schilderung seiner abenteuerlichen Erlebnisse gegeben und Jung-Stilling die interessantesten Einblicke in das Leben der Frommen im Lande eröffnet. Das Eigentümliche dieser Art von Schöpfungen ist darin zu suchen, daß das Volk-

## Feuilleton.

### Deutsche Memoiren.

Eine literarische Studie

von Dr. Günther Ballbach.

(Nachdruck verboten.)

Ver. Die Nachricht, daß bereits im Frühling dieses Jahres die Veröffentlichung der Lebenserinnerungen Richard Wagners zu erwarten steht, mußte alle Freunde deutscher Kunst und deutschen Lebens mit größtem Interesse, ja mit einer freudigen Spannung erfüllen. Darf doch von diesen Memoiren nicht allein die Biographie Wagners, nicht allein die Geschichte der deutschen Musik, sondern überhaupt unser deutsches Schrifttum im weitesten Sinne des Wortes eine außerordentliche Bereicherung erwarten! Als eine Zeitgenossin des geistigen Lebens seiner Zeit, als der Held eines reich bewegten, durch Tiefen und Höhen führenden, in die verschiedensten Gesellschaftskreise eintretenden Daseins bringt Wagner die glänzendsten Voraussetzungen mit, um unserer Literatur ein Memoirenwerk von erstem Range zu hinterlassen. Und gerade Werke dieser Gattung sollten uns doppelt willkommen sein, denn noch immer fehlt uns unsere Literatur auf dem Gebiete der Memoiren ein Werk von anderer Größe einzuholen, den sie freilich bereits seit einem Jahrhundert ansehnlich zu verringern vermocht hat.

Das Wort „Memoiren“ allein (das durch „Lebenserinnerungen“ nicht in jedem Sinne gedeckt wird) weist schon darauf hin, wo das klassische Land der Gattung zu suchen ist. Dem glänzenden Dreieck der mittelalterlichen Memoirenliteratur Frankreichs, Spaniens, Siziliens und Comunes, haben uns die dieser Zeit nicht minder Ebenbürtigen zur Seite zu stellen. Als der ihnen unsere Memoirenliteratur dürfte man vielleicht Ulrich von Liechtenstein, den fahrenden Ritter, bezeichnen. „Ritterromane“ gibt es kaum etwas anderes als ein in Romanform gedragtes Memoirenwerk darstellt. Aber was schiedet Ritter Ulrich? Minnebesitz und Venusanbeter, wogegen die genannten Franzosen von bedeutenden politischen

Angelegenheiten, von Königen, Kriegen und seinen diplomatischen Spielen zu berichten haben. Damit haben wir bereits die Ursache berührt, die die Entschiedenheit der Memoirenliteratur in Frankreich so günstig beeinflusst hat, und die zugleich erklärt, warum sie bei uns so lange nur kümmerlich gediehen konnte. In Frankreich ein zentralisiertes Staatswesen, ein Königtum, eine tonangebende Hauptstadt, wo bald alles, was Geis, Reichtum oder Macht hatte, zusammenströmte. Da war große Geschichte, Gesellschaft, Bewegung, Sandlung — und das sind die Lebensstern der Memoiren. Man muß eben etwas Reichtes erlebt, etwas Reichtes mitzuteilen haben, um Memoiren schreiben zu können; und ein Zufall ist es wahrlich nicht, daß bei uns die Memoirenliteratur immer dann sporadisch aufgedeckt ist, wenn unsere nationale Geschichte sich um große Angelegenheiten oder Gestalten zusammenballte und den Zeitgenossen große Begebenheiten bot. So geben uns die Lebensgeschichte des waderen Gäh von Verdängen und die des schwächlichen Feldhauptmanns Scherffin von Burtenbach, der den sacco di Roma im Jahre 1525 mitgemacht hat, reichen Einblick in die entscheidungswollen Tage der Reformation, und dann müßten wir uns wieder bis zur Zeit Friedrichs des Großen gebuden, um bedeutenden Memoirenwerken zu begegnen. Dagegen fehlt der herrliche Ritter Hans von Schwanden, und seine Schwärme und Abenteuer sind neugierig zu lesen und kulturgeschichtlich unschätzbar — allein seine Zeitgenossen waren in Frankreich der übermächtig-reiche Brantome und der haarsamische Sully! Einig läßt, daß unsere köstliche Nibelode von der Pfalz keine Memoiren abgehoht hat, doch freilich bilden die 3000 Briefe, die sie an ihre Lieben in Deutschland geschrieben hat, einen vollwertigen Ersatz dafür. So spricht denn erst in den Entwurfsentwürfen Friedrichs von Preußen einer der großen Deutschen, einer der „makers of Germany“, zu uns, in französischer Sprache freilich, aber doch als echt preußisch-deutscher Staatsmann, und in einem Stile, der in seiner klärenden Selbstbeobachtung und in seiner Entschlossenheit den Mann der Tat und der Realität in jedem Worte verrät. Daneben aber müßten wir die berühmten Memoiren seiner Schwester von Bayreuth, von denen der Insel-Verlag erst jüngst eine schöne neue deutsche Ausgabe veröffentlicht hat, nicht missen, in denen ein reicher und oft sehr reizender aneddottischer und genealogischer Stoff durch den Ritter-

Bedenkenhauses, Herr v. Kröcher, sich entschlossen, eine Erklärung im Abgeordnetenhaus abzugeben, in der er für die Zukunft gegenüber den sozialdemokratischen Mitgliedern des Hauses die eventuelle Anwendung der schärfsten Ordnungsmaßnahmen androhte und für den Fall der Verlegung auf Widermittel eine weitere „angemessene Verschärfung“ erbat.

Wie aus parlamentarischen Kreisen hören, dürfte Herr Kröcher einer ruhigeren Auffassung der Affäre Hoffmann-Hirsch zugeneigt haben, doch dem Druck der konservativen Fraktion scheint er nachgegeben zu haben, die ein weiteres scharfes Vorgehen gegen die Sozialdemokraten zu annonciieren für wünschenswert fand. Daß dabei überwiegend politische Momente bei der konservativen Fraktion ausschlaggebend waren, dürfte feststehen. Die Erklärung Kröchers fand keinerlei Antwort aus dem Hause. Wir halten es, um feiner falschen Auffassung Raum zu lassen, für wünschenswert, festzustellen, daß von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei ausdrücklich beim Präsidenten vorher angefragt worden war, ob er nach seiner Erklärung eine Bemerkung zur Geschäftsordnung zulassen werde. Herr v. Kröcher hat dem Antrag — unter Hinweis auf seine neuliche Erklärung dem Hb. Hirsch gegenüber — erwidert, daß er nicht in der Lage sei, ohne Kenntnis ihres Inhalts eine solche Bemerkung zuzulassen. Demgemäß ist das, was Herr v. Kröcher ausgeführt hat, lediglich für seine Person gesprochen gewesen. Die Parteien als solche haben zu seiner Erklärung nicht offiziell Stellung genommen. Kröcher hat nur sich, nicht aber die Parteien gebunden.

Was insbesondere die fortschrittliche Volkspartei anlangt, so bedarf es kaum einer ausdrücklichen Versicherung, daß sie sich gegenüber jedem etwaigen Änderungsantrag zur Geschäftsordnung die völlige Entschlossenheit vorbehält. Zu einer Verschärfung der Geschäftsordnung steht um so weniger Anlaß vor, als der Präsident nach dem ihm in der letzten Geschäftsordnung gegebenen Mittel in sich nicht Gebrauch gemacht hat. Wir geben aber in Interesse des Parlamentarismus der Hoffnung Raum, daß weder von der einen noch von der anderen Seite der schon beiderseitig straff angezogene Bogen überspannt wird.

### Der deutsche Kaiser legt ein Ehrenamt in Portugal nieder.

„Paris Journal“ meldet aus Lissabon: Es bekämpft sich, daß der deutsche Kaiser seine Stelle als Chef eines portugiesischen Regiments, welche ihm seinerzeit von dem verstorbenen König Karl verliehen worden ist, niedergelegt hat. Dieser Beschluß ist bisher in Lissabon geheimgehalten worden und hat, als er bekannt wurde, großes Aufsehen erregt.

### Maschinenfragen.

# Reichstagsabgeordneter Raumann erörtert in der „Neuen Bzg. Ztg.“ eine Frage, die für den deutschen Maschinenmarkt von größter Bedeutung ist; Raumann fordert in der Eödrterung, das intensive Streben Deutschlands, alle guten Maschinen in Deutschland herzustellen. Er sagt:

„Unser erster Satz muß sein, daß wir jede gute fremde Maschine ins Land hineinlassen, unser zweiter Satz aber muß heißen, daß wir bestrebt sind, alle guten Maschinen, soweit es nicht durch Patente gehindert ist, in Deutschland herzustellen. Wir dürfen nicht zulassen, daß uns die Nordamerikaner auf diesem hochwichtigen Gebiete voraus sind. Was das bedeutet, konnte man auf der Weltausstellung in Brüssel sehen.“

Wie also hätten wir die Vollkommenheit und den Maßstab des deutschen Maschinenbaues in Wertungsmaschinen? Sicher ist das wichtigste, daß von unserer Seite etwas geleistet wird, das den besten amerikanischen und englischen Maschinen mindestens gleichwertig ist, und daß daneben bei den laufenden Untersuchungen das Besondere hervorgehoben wird, als hätte man sich der Amerikaner größere Garantien für praktische Robustheit. Diesen beiden Zwecken dient die Einrichtung von Maschinenprüfungsanstalten und regelmäßigen billigen Ausstellungen für Fachleute und Interessenten, um solches zurzeit unter Mithilfe der schächeligen Regierung in Dresden verfaßt wird. Der Zweck solcher Anstalten ist ein doppelter: der Maschinenbauer kann, wenn er es für nützlich findet, den technischen Wert und die Leistungsfähigkeit seiner Maschinen offiziell feststellen lassen, was besonders der großen Zahl kleinerer und mittlerer Unternehmer sehr erwünscht sein wird, und der Maschinenkäufer kann sich ein vollständiges

Bild davon verschaffen, was es auf seinem Arbeitsgebiete gibt und welches die Vorteile jeder Maschinenform sind. Wer solche Belehrung nicht braucht, der wird diese Anstalten nicht bemühen, aber es ist doch in der Tat nicht zu leugnen, daß viele kleinere Unternehmer oft mit großer Unsicherheit und unter vielen Sorgen einkaufen, weil niemand da ist, der ihnen mit vereidigter Objektivität sagt, was an jeder Maschine daran ist. Die Prüfungsanstalten sollen nicht Verkaufsagenturen sein (das würde zu schweren Mißständen führen), sondern sollen nur sachliche Prüfungsergebnisse ausprechen, etwa so, wie wir es bei den Prüfungsstellen für Maschinenmeister oder bei den Materialprüfungsanstalten bereits erleben. Solche Veranstaltungen werden in ihrem Umfange begonnen werden, aber sie können in weiterer Zukunft für den ganzen deutschen Maschinenmarkt eine große und heilsame Bedeutung erlangen.“

### Die Wirkung einer Kaiserrede

in Wärmig (Die vor einigen Tagen im Kaiser-Stadtparlament den Anlaß zu einem heißen Gespräch gab), war auch für den Professor Leimbach, dem bekannten Verehrer der Arbeiterbewegung, das Motiv zu einem Schreiben an den Ausschuß der Heidelberger Studentenschaft, in dem er unter Bezugnahme auf die Ansprache des Kaisers an die Geschäftliche in Wärmig die Studentenschaft auffordert, in diesem Jahre Kaisers Geburtstag nicht durch einen Festkommers, sondern durch eine nationale Sendung zu feiern.

Im Ausschuß der Studentenschaft wurde dieser Vorschlag nach lebhafter Debatte abgelehnt und das Verlesen der Rede des Kaisers verboten.

### Leffings „Nathan“ unter der Lupe der „Kreuzzeitung“.

L. C. von Gehärdter Seite schreibt man uns: Im Schillertheater zu Charlottenburg ist kürzlich Leffings „Nathan“ aufgeführt worden. Die Art und Weise, in welcher die „Kreuzzeitung“ das Drama bespricht, zeigt, wie niedrig sie steht. Sie sagt: „Die Fälschung gegenüber Leffings „Nathan“ ist gewiß lobenswerth, ob aber gerade Leffings „Nathan“ zu denen gehört, die ein Recht auf Wiedererweckung haben, ist doch zweifelhaft.“

Zweifelhaft ist die Literaturkenntnis der „Kreuzzeitung“. Leffings „Nathan“ braucht nicht wiedererweckt zu werden, er ist noch sehr lebendig, freilich nicht zur Freude der „Kreuzzeitung“, der die edle, freie Geniung, die darin jutage tritt, sehr unympathisch ist. Aber die Kritik geht weiter: „Nathan“ ist ein Tendenzdrama, das Leffing im wesentlichen zur höheren Ehre seines Freundes Moses Mendelssohn geschrieben hat.“

Wäre es wahr, so wäre dieser gewiß viel mehr wert, von einem unserer ersten Dichter durch ein Drama geehrt zu werden, als so mancher Fürst oder Krieger, zu deren Ehren platte Tendenzdramen in Menge geschrieben und mit vielem Pomp aufgeführt werden. In dem Drama sieht die „Kreuzzeitung“ nur die schlecht verheilte Anekdote gegen die christliche Religion. Sie ist ganz deutlich zeigt in der tendenziösen Charakterisierung ihrer Helden, gegen die der — ach so edle — Titelheld, der Jude Nathan, gegen über gar nichts Wundersames an sich hat, sondern nur das höchste Menschentum vertreten soll, so vornehmlich abstrakt.“

Darin hat die „Kreuzzeitung“ recht, Nathan hat nichts von dem, was sie unter „jüdisch“ versteht, er ist ein edler, weiser Mensch, der über Vorurteilen und Einseitigkeiten steht und das Rechte tut aus reiner Menschlichkeit. Deshalb kommt er in Kampf mit Deuten, die hostilistisch die Kreuzzeitung nicht als Christen betrachtet. Oder ist für sie der Patriarch, der Nathan vornehmen will, weil er ein armes, verarmtes Kind bei sich aufnimmt und erzieht, freilich nicht in dem, was der Patriarch Christen glauben nennt, aber zu einem guten Menschen, wirklich ein Christ? Nicht vielmehr ein heidnisch-erhabener, der seine Macht mißbraucht? Treue, Ehrlichkeit und praktische Redlichkeit zu zeigen, es ist ein Teil der Lebensarbeit Leffings für ein wahr es lebendiges Christentum. Nathan hat die „Kreuzzeitung“ keinen Sinn; sie hatte auf Seite der Herren Götze und Gensowen gestanden, sie hätte sie ebenso verteidigt wie jetzt die Herren Stöder und Osh. Sie denkt nicht an Kampf gegen die heutigen päpstlichen Annahmen, gegen die immer mehr wachsenden Angriffe des Katholizismus gegen den Protestantismus, sie unterstützt jenen und meint, in ihm einen Bundesgenossen gegen den „Anglauben“ zu haben, sie kämpft aber den Feind, dem das orthodoxe protestantische Kirchenamt, wenn es einmal zur Wredung kommt, nicht standhalten kann.

Leffings findet. Aber welche ein glänzendes Gefolge hat sich in den letzten Jahrzehnten um den Hümpfing gehaßt! Von einer ganz anderen Seite her hat der Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg das Werden der deutschen Einheit gefördert; hervorraagende Mitarbeiter und Mitarbeiter, wie der Prinz Friedrich Karl von Preußen, Franz Eduard, Herzog von Bernois und Rudolf von Belgien, haben uns hinter die Kulissen der großen politischen und militärischen Ereignisse geführt, und in seiner episch-ausführlichen Darstellung eines vierzehnhundertjährigen preußischen Lebens hat der Prinz Karl von Sachsen-Koburg die Fülle des höchsten Details und nehmst belichteten Vortrage den Vergleich mit den besten französischen und englischen Schöpfungen keineswegs zu scheuen brauchen. So ist im 19. Jahrhundert der Bann gebrochen worden, der das deutsche Schrifttum auf diesem Gebiete gehemmt hat, eine reiche und große deutsche Memoirenliteratur hat sich entfaltet, und kräftig iprubelt der erlöschende Quell weiter. Mancher Schatz, der im Verborgenen schlummert, bleibt noch auf zu haben; der Initiative der Hamburger patriotischen Gesellschaften danken wir es z. B., daß Wilhelms Familienmemoranden, wie die der Familien Herz und Verbes, aus Licht gezogen worden sind, und wir haben das deutsche Volk, das die großen Männer in ihren Memoiren von oben herab und im ganzen anschauen, hier aus der Tagesform der Willkür und in seinen Einzelheiten und -gefühlen sich darstellen. Doch gibt es noch viele Gebiete, die ungenutzt geblieben sind. Doch gibt es noch die Geschichte der deutschen Politik mit dem Reich ohne unseres Volkes bildet, nicht hierzu. Ich nehme aus neuerer Zeit zwei verdienstvolle Autoren entkommene Werke: die Erinnerungen an Hans Graf und die Reihe der führenden deutschen Geister, die uns selbst die Geschichte ihres Werdens und Wollens in lebensvollem Abdruck aufbewahrt haben, wird durch sie in erfreulichster Weise um ein bedeutendes Glied vermehrt werden.

Ganz so solcher Meinung sagt es, was die „Kreuzzeitung“ die Aufführung des Dramas „eine Wolltätigkeitsvorstellung zum Besten der jüdischen Religion und Weltanbahnung“ nennt, die, wie sie selbst auspricht, im Drama gar nicht vertreten ist. Für die „Kreuzzeitung“ ist die „Nathan“-Aufführung nur eine willkommene Gelegenheit gewesen, eine Probe der niedrigsten Art des Antisemitismus zu geben.

## Parlamentarisches.

### Zum Code des Abg. v. Jazdzewski.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

D. Berlin, 26. Jan. 1911.

Im den Polenführer v. Jazdzewski ist eine bei allen Parteien des Abgeordnetenhauses sehr beliebte Persönlichkeit dahingestiegen. Herr v. Jazdzewski besaß einen feinen, schlagenden Witz, der manche heitere Moment in die Beratungen brachte. Die Siege der Polen grenzen bekanntlich an diejenigen der Nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten. Kein Redner dieser Partei ging zur Rednertribüne, ohne etwas von v. Jazdzewski ein wichtiges Wort mit auf den Weg genommen zu haben. Ein scharfes Wort bezog sich ihm beim Abtreten von der Tribüne. Während der Rede eines Abgeordneten, der er stets aufmerksam zuhörte, machte er fortgesetzt folgenreiche Bemerkungen, die zwar nicht so laut erklangen, wie die robusten Zwischenrufe des Abgeordneten Hoffmann, aber seine Umgebung zu fortgeändert zumachen zeigten.

Kun ist der schallhafte Mund verstumt. Aufrichtiges Bedauern waltet bei allen Parteien über diesen Gentleman. Herr v. Jazdzewski hat dem Abgeordnetenamt seit 1873 und danach dem Reichstage von 1873 bis 1906 angehört; nachher versiedete er auf eine Weidwiese. Er vertrat in seiner Fraktion, deren Führer er gewesen, sehr eckigste Ansichten. Mit der Politik eines Rorkant konnte er nicht befreundet werden. Noch bis in die letzte Zeit wurde er als der zukünftige Christof von Polen bezeichnet. Vielleicht nicht ganz mit Unrecht, wenn man erwägt, daß v. Jazdzewski an höchster Stelle gern gelitten war und auch bei seinen Landsleuten das größte Vertrauen besaß.

### Volksschullehrer und Universität.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat der nationale liberale Abgeordnete Dr. v. Campe folgenden Antrag eingebracht:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung wird ersucht, im Interesse des Volksschulwesens Einrichtungen zu treffen, durch welche Volksschullehrer eine bessere Möglichkeit zu einer wissenschaftlichen Fortbildung an preussischen Universitäten zum Zwecke der Vorbereitung auf den Dienst an Mittelschulen, in der Leitung von Volksschulen, in der Lehrerbildung und Schulaufsicht gewährt wird.“

In den beteiligten Kreisen wird dieser Schritt der national-liberalen Partei sichtlich mit großer Befriedigung aufgenommen werden.

### „Schwarzblau“.

SS Befamlich ist bei der Landtagswahlwahl in Breslau der fortschrittliche Kandidat Dr. Ehlers (Berlin) als Sieger gegenüber dem Kandidaten des Zentrums hervorragen. Die Mehrzahl betrug in der Stichwahl 15 Stimmen. Die 7. Abteilung des Abgeordnetenhauses hat sich gestern bei der Wahl zu beschäftigen. Abg. Deltus (Halle) als Bericht-erstatte beantragte Gültigkeit der Wahl, weil kein Protest vorliegt und die Majorität von 15 Stimmen nicht anzuzweifeln ist. Der Bloch ließ sich jedoch die günstige Gelegenheit nicht entgehen und beantragte, die Akten der Wahlprüfungs-kommission zu übermitteln, um weiteres Material zu sammeln. Bei der schweren Blamage der Schwarzblauen in Breslau und nach den Forderungen zu urteilen, war in von vornherein anzunehmen, daß alles verlust werden würde, um Material für die Ungültigkeit herbeizuschaffen. Da dies nun aber nicht gelungen ist, will man wenigstens die Wahl nicht gleich für gültig erklären.

## Parteinachrichten.

Herr Landtagsabg. Deltus sprach — einer Einladung der Beamtenschaft der Stadt Osnabrück folgend — am Sonntag vormittag in seiner Verammlung zu Osnabrück. In seinen Ausführungen machte Redner zu einträchtigen Zusammenfassungen, trat für berechtigte Wünsche ein, verzichtete aber alle politischen Forderungen. Die Wahlprüfungs-kommission soll allen Ständen anuraten, Kräfte in Anspruch zu nehmen, die nicht getrieben werden. Der Bund der Landwirte“ dürfte hier nicht als Vorbild gelten, höchstens hinsichtlich seiner notwendigen Organisation. Gerade auf die letztere sei der Schwerpunkt zu legen. Am Abend desselben Tages sprach Abg. Deltus in Bremen in einer öffentlichen Verammlung über die verschiedenen Wirtschaftsverbände.

### Kleine vermischte Nachrichten.

Von der evangelischen Gemeinde Ht. Köln wird für kommenden Sonntag eine öffentliche Verammlung einberufen, um dem Pfarre Jakob, gegen den, wie bekannt, ein Prozeß wegen Irreligiosität, in dem Kampf für die evangelische Freiheit das Vertrauen seiner Gemeinde und der sonstigen Anhänger auszusprechen. Es wird eine große öffentliche Verammlung erwartet. — Mit Ende dieses Jahres wird der gesamte Betrieb der Oberbürgermeister von Breslau, Dr. Bender, befristete die geheimen Personalisten über die Breslauer höchsten Beamten. — Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, der seit Februar 1880 mit dem Charakter als General der Kavallerie und 1. a. la suite des 3. Garde-Infanterie-Regiments in den Offizier des preussischen Heeres geführt wird, wurde aus Anlaß seines 80. Geburtstages zum Generalobersten ernannt. — Die dem Telegramm zufolge die Wünderung Welt mittels der Generaldirektion des Deutschen Transport- und Verkehrsverbandes, aus Wünderung des Deutschen Transport- und Verkehrsverbandes, in Verbindung befindlichen Transporten der Straßenbahnen sind bedeutende Verluste festgestellt worden. Der Deutsche Transportarbeiterverband wird die verurteilten Schritte machen. Gegen den Desambanten H. Strokinge erstattet wurde.



# Heer und Flotte.

Songkong, 25. Jan. Gestern nachmittag fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Konteradmirals Gähler statt. Die Truppen der Garnison bildeten von dem deutschen Konsulat bis zur Kathedrale und von dort bis zur Landungsstelle Spalier. In der Kathedrale wurde ein kurzer Gottesdienst abgehalten. Im Trauerzuge folgten die englische Gouverneur von Songkong, der japanische Konsul, die Offiziere der Truppen der Garnison, der im Hafen liegenden englischen, deutschen, französischen, österreichischen und japanischen Kriegsschiffe, die Konsuln und Vertreter der Kaufmannschaft. Der auf einer Palette ruhende Sarg wurde unter dem Schutzschirm aller auf einer Seite liegenden englischen und fremden Kriegsschiffe, dem Gesandtschaften der deutschen Matrosen und den Trommelsignalen der Truppen der Garnison von fünfzig englischen Matrosen getragen. Das deutsche Kanonenboot Hingtau führte den Sarg von der Landungsstelle nach dem im Hafen liegenden Vlodpampfer Sälum über.

# Ausland.

## Aus der französischen Kammer.

Ein Pariser Telegramm meldet: Die Bauteammission der Kammer hat die neue Vorlage über die Vergabung der Konzession der Minen von Benga angenommen, jedoch mit der Bedingung, daß die Regierung von Algerien nicht an dem Reingewinn der Gesellschaft beteiligt werden soll, sondern daß sie 10 Proz. der zu erwartenden Gesamteinnahmen erhalten soll.

## Venizelos und die Unteroffiziere.

Aus Athen wird gemeldet: Die Unteroffiziere erklären in den Blättern, daß Venizelos die Forderungen, die er ihnen gegeben, nicht gehalten habe und ihnen, indem er sie nicht zur Unteroffizierskategorie zuläßt, die Möglichkeit, Offiziere zu werden, abschneidet. Die radikalste Klasse und die Blätter der anderen mäßigern Gruppen erziehen für die Unteroffizierskategorie. Es ist noch nicht ausgemacht, wie diese Dinge sich entwickeln werden, doch ist schon jetzt klar, daß die Bevölkerung der Venizeliten nicht ist und daher den Forderungen der Unteroffiziere nicht gegenübersteht. — Venizelos beschäftigt, mehrere von der letzten Regierung abgetriebene Beamte und Universitätsprofessoren wieder in ihre Stellen einzusetzen.

## Türkisches Kriegsgerichts Urteil.

Am dem Bandenwesen zu steuern, greift die türkische Regierung zu sehr scharfen Maßnahmen. Neuerdings wurden sechs Todesurteile gefällt. Darüber wird gemeldet:

Westlich, 25. Jan. Das Kriegsgericht in Kofchane verurteilte von 64 nach dem Bandenweh angeklagten Bulgaren 6 zum Tode durch den Strang, 18 Angeklagte zu 101 Jahren schweren Kerkers (das ist die türkische Form für die Zurückweisung zu lebenslanglichem Zuchthaus), 11 Angeklagte zu 15 Jahren, 19 zu 10 Jahren, 16 zu 5 Jahren und 4 zu 3 Jahren schweren Kerkers.

Das draconische Urteil hat sowohl unter den Bulgaren als auch unter der übrigen christlichen Bevölkerung in Mazedonien größte Bestürzung hervorgerufen. Hingegen hat das Kriegsgericht in Kratovo 37 Bulgaren auf freien Fuß gesetzt, da die gegen sie geführte Untersuchung ergeben hat, daß sie sich der ihnen zur Last gelegten Verbrechen nicht schuldig gemacht haben.

## Frankreich und Holland.

Paris, 26. Jan. Nachdem die holländische Regierung sowohl hier als in Brüssel beruhigende Erklärungen abgegeben hat, stellt Frankreich jede weitere diplomatische Aktion in Angelegenheit der flüssigen Befestigungsfrage ein. Zwischen Belgien und Holland wird wegen der Freiheit der Scheldeschiffahrt ein Protokoll unterzeichnet werden.

## Türkisch-bulgarischer Zollkrieg?

Aus Sofia wird gemeldet: Trotz der Rückkehr der bulgarischen Unterhändler wird zwischen Sofia und Konstantinopel noch ein letzter Verhandlungsversuch gemacht. Der bulgarische Gesandte in Konstantinopel, Sarafow, hat die entscheidende Unterredung mit dem Großwesir. Wiebe sie erfolglos, so bezieht der Zollkrieg. Die bulgarische Regierung ist entschlossen, für diesen Fall von der Sobranie die Ermächtigung zu fordern zur Verpodnung der ohnehin fast prohibitiven Schutzzölle des autonomen Zolltarifs.

## Ein Bombenanschlag.

Aus Barcelona verläutet: Mittwoch nacht entdeckte ein Mann, der mit dem Anschlag von Makaten beschäftigt war, eine Bombe. Sie wurde augenblicklich durch die Militärbehörde auf ihren Inhalt untersucht. Der betreffende Mann ist einseitig in Haft genommen worden.

## Kleine Tagesnachrichten.

Die Dampfschiffahrt auf dem Garadase. Aus Rom wird gemeldet: Die nationalitistische Presse verlangt von der Regierung ein Verbot gegen die österreichische Dampfschiffahrt auf dem Garadase unter Berufung auf das Gesetz, monach deren Ausübung von der beherrschenden Bevölkerung abhängig ist. Sie verzicht aber, daß nach den Verträgen österreichische Schiffe unter denselben Bedingungen zugelassen werden müssen wie italienische.

Die Adria-Bahn. Aus Belgrad wird gemeldet: Tcharifow bemüht sich, den Plan der Adria-Bahn in Verbindung mit den rumänischen und russischen Bahnen zu verwirklichen. Aufwand soll dazu 15, Rumänien 5, Serbien 40, Montenegro 2,5, Italien 35 Millionen Francs aufwenden.

# Die Pest in Ostasien.

In der „Konferenz für Bakteriologie und Epidemiologie“, die vor einigen Tagen in Petersburg stattfand, schilderte Prof. Zabolotn, der erfolgreiche Bekämpfer der Pest in Odesa, die Art der Bekämpfung der Seuche in der Mandchurien. Professor Zabolotn wurde horkhin von der russischen Regierung entandt, um eine Organisation zur Bekämpfung der Seuche an Ort und Stelle zu veranstalten. Prof. Zabolotn führte ungefähr folgendes aus:

Nach den Untersuchungen der vor einigen Jahren unter seiner Führung nach der Mandchurien entandenen Untersuchungskommission, kommt in der Gegend von Tarabagan öfters eine Epizootie der Pest bei einer Art von Nagetieren zur Beobachtung, weshalb auf die Seuche den Namen der „Tarabaganer Pest“ bekommen hat. Es ist bis jetzt nicht gelungen, einen engeren Zusammenhang zwischen der momentan wütenden Seuche in Charbin und Fudschjan und anderen Pestherden in der Mandchurien festzustellen.

Die Mittel zur Bekämpfung der Epidemie in Charbin sind sehr unzureichend. Abwesenheit von einem Mangel an Desinfektionsmitteln und Mitteln wird die Bekämpfung der Seuche erschwert durch die rein lokalen Verhältnisse. Momentan zum Beispiel werden die Desinfektionsmaßnahmen bei einer Kälte von — 25 Grad Reaumur vorgenommen. Dabei werden die Desinfektionsbehälter (Hydroputze) eingefroren und die Gummimäntel trocken und platten. Man nimmt die Kochsalzlösung zu Hilfe, die werden aber schnell durch das Sublimat beschädigt.

Das Zentrum der Epidemie ist ausenbüßlich Charbin und Fudschjan. Pestherd ein typisches, nicht beoedertes chinesisches Siedchen von armen Einwohnern, mit einer enormen Zahl von Opiumhainen und Geschloßhöfen. Die Epidemie entwickelte sich hauptsächlich im alten Stadtteil Charbins und in Fudschjan. Es war unmöglich, die Zahl der täglichen Neuerkrankten genau festzustellen, da die Chinesen sehr oft die Krankheitsfälle verheimlichen, besonders zu Anfang der Epidemie. Man kann aber ungefähr sagen, daß Anfang dieses Monats die maximale Zahl der täglich Erkrankten in Charbin bis auf 20 bis 30 Fälle anstieg, in Fudschjan aber waren es zehnmal so viel. Bemerkenswert ist es, das drei Viertel der Erkrankten sich täglich auf den Straßen bewegen, während nur ein Viertel in den Häusern sich befinden. Es war unmöglich, festzustellen, aus welcher Klasse oder aus welchem Mil der Erkrankten herauskam. Später stellte es sich heraus, daß die Chinesen — die Einwohner von Fudschjan, wegen Mangel an Beerdigungsmitteln, die verstorbenen Leichen nach Charbin brachten und dort einfach auf der Straße liegen ließen. Als zur Verhütung solcher Einschleppungen von verpesteten Leichen besondere Patrouillen organisiert wurden, da gelang es ihnen nicht selten, chinesische Leichen im Schiff auf den Inseln der Sungari zu entdecken oder in den Siedern der Chinesen, die aus Fudschjan nach Charbin herüberkamen.

Nach seiner Ankunft nach Charbin kam Prof. Zabolotn, gleich anderen Ärzten, auf Grund seiner Erfahrungen bei der Bekämpfung der Seuche in Odesa zu der Ueberzeugung, daß es sehr zweckmäßig wäre, die chinesische Bevölkerung selbst zur Bekämpfung der Seuche mit heranzuziehen. Es wurde nach dem Odesaer Muster vorgenommen: ein Reformorganisationen einführt in allen Stadtteilen. Stiegende Abteilungen für den Transport der Kranken, für Quarantierung der mit ihnen in Berührung gekommenen Personen und für Desinfektion.

In der Stadt wurden zwei Pestherde entdeckt: neben dem Theater „Tifontaja“ und in der Gegend der Chinesischen, Karezin- und Strauchwälder. Sie nahen an den Sitzungen der Sanitätskommission teil und einer von ihnen ermittelte allgemeine Verunreinigung durch die Klugheit seiner Katholiken. In Fudschjan setzte in der ersten Zeit jede Organisation zur Bekämpfung der Seuche. Die Chinesen beaupteten zuerst, sie hätten über keine Pest, die Chinesen und Prof. Zabolotn war es während zweier Wochen unmöglich, mit anderen Ärzten in die Stadt einzudringen. Etwas später erst wurden horkhin aus Peking acht chinesische Aerzte geschickt, ein französischer, ein englischer Arzt und zwölf Studierende der Medizin. In ihre Spitze stand ein Arzt, der in Cambridge studierte und bei Melnikov (im Institut Naturer) arbeitete. Die Chinesen organisierten sich nach russischem Muster, aber es fehlte den meisten von ihnen eine spezielle Erfahrung in der Bekämpfung der Pestseuche. So war Prof. Zabolotn nicht wenig erstaunt, als man ihm ein vorzüglich eingerichtetes Laboratorium zeigte, aber das Hospital nicht zeigen wollte. Er nimmt deshalb an, daß das Hospital in sehr bedauerlichem Zustand war. Zu dieser Zeit allerdings wurden zwei Tempel in Hospitäler verwandelt, aber alle Maßnahmen wurden erst getroffen, als die Zahl der Neuerkrankungen auf 40 bis 50, ja bis auf 100 Fälle pro Tag anstchwoll.

Nach den Berichten, die Prof. Zabolotn eben erhalten hat, läßt sich die Epidemie nach dem Sichten zu und es wurden schon auch einige Fälle in Warten festgestellt. Der französische Arzt Mentzer hat sich der Mandchurien und ist an den Folgen der Pest gestorben. In der Mandchurien herrscht momentan ausschließlich die Lunapenepid. Fälle von Keulenpest sind nicht beobachtet worden. Es ist auch nicht gelungen, die Ansteckungsweise zu ergründen; ob sie durch Contactum oder durch Einatmung mit der Luft feiner verästelter Partikelchen vom Aus-

wurf eines Pestkranken erfolgte. Die Anwendung der Helferauch als Präventivmittel ist ohne jeglichen Erfolg und die Mortalität beträgt 100 Proz. Eine Epizootie bei den Ratten ist bis jetzt nicht festgestellt worden.

„Newport Herald“ berichtet aus Peking: Es scheint jetzt festzustellen, daß die Pestepidemie, die eine so große Ausdehnung angenommen hat, durch chinesische Züger eingeschleppt worden ist, welche im Norden von Sibirien auf Pesttiere gejagt hatten und dort von dem Fleische des der Gattung der Murmeltiere angehörigen Jagdtages gegessen haben. Die Flelle gingen in großen Quantitäten nach Amerika. In der Tat sind die Jäger die ersten gewesen, welche der Pestepidemie zum Opfer gefallen sind. Bisher ist kein einziger Fall festgestellt worden, wonach die Pest durch Ratten übertragen worden sei. Das Studium des Vintes der Pestkranken hat auch ergeben, daß der Bazillus der jetzt ausgebrochenen Krankheit von dem der Bubonepest sich unterscheidet.

# Luftschiffahrt.

## Der Flugplatz Johannisthal im neuen Gewande.

Die Besucher des Flugplatzes Johannisthal bei Berlin werden in diesem Jahre, so lesen wir in der „Post“, das Flugfeld kaum wiedererkennen. Die Terrain-Restrukturierung am Flugplatz Johannisthal hat mit der Erneuerung des fließenden Geländes auch große bauliche Veränderungen beschlossen.

Vor allen Dingen wird die große Tribüne und das Hauptrestaurant von der Südseite des Platzes nach der Westseite und die Parkballonhalle verlegt. Die Besucher des Startplatzes werden dann die Plätze vom Bahnhof aus in knapp zehn Minuten erreichen können. Gleichzeitig mit der Tribüne wird auch in der Nähe der Ballonhalle ein neuer Schuppenplatz entstehen, in dem mehr als 100 Flugfahrzeuge Aufnahme finden können. Die jetzt vorhandenen 22 Schuppen sind selbst in der unglücklichsten Jahreszeit, im Winter, ständig belegt, und die Flugplatzkapazität war bereits genützt, 20 Plätze zu belegen, die im Frühjahr gleichfalls an der erweiterten Stelle Aufstellung finden können. Sichtlich von der Ballonhalle wird eine dritte große Tribüne errichtet, so daß man denn von allen Tribünenplätze aus das Feld gut übersehen kann.

Auch der Start, der bis jetzt nur vom alten Schuppenplatz stattfand, wird vor die neuen Tribünen verlegt werden. Während die alten Schuppengebäude bestehen bleiben, wird das Haus des Kaiserlichen Aero-Klubs zwischen die große Tribüne und den neuen Schuppenplatz verlegt werden. In seiner Nachbarschaft wird ein villaähnliches Gebäude errichtet, in dem eine Post- und Telegraphenstation, eine Sanitätskammer, Bureauräume und die Fernsprechanlage untergebracht werden. Am Waldrande unter den hohen Kiefern wird ein Jägerrestaurant errichtet, von dem aus man den Platz bequem übersehen kann.

Eine bedeutende Bergdärderung der Flugbahn ist durch die Verlegung der Stehpflüge an den Waldrand beahnt. Die geplanten Arbeiten werden bereit befohlenigt, daß sie bis zum Frühjahr vollendet sein dürften.

# Meteorologische Station.

	25. Jan. 9 Uhr abends	26. Jan. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	758.3	758.4
Thermometer Celsius	2.3	4.2
Rel. Feuchtigkeit	87%	89%
Wind	SW	SW

Maximum der Temperatur am 25. Jan. 20°C.  
Minimum in der Nacht vom 25. Jan. auf den 26. Jan. 2.4°C.  
Niederschlag am 26. Jan. 7 Uhr morgens: 0.5 mm.

# Wetter-Aussichten.

- 27. Januar: Bedeckt, teils heiter, kühl, schwache Schneefälle.
- 28. Januar: Teils heiter, teils bedeckt, normal, kalt.
- 29. Januar: Wollig mit Schneefällen, nahe Null.
- 30. Januar: Wärmer, Nebel und trübe, Niederschläge.
- 31. Januar: Nebel und trübe, feucht, Niederschläge, mild.
- 1. Februar: Nebel, teils trübe, am Tag, trübe.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Neudtzwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Sengel. Sämtlich in Halle a.S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —



**Salem Gold**  
Cigaretten  
Etwas für Sie!  
№ 4, 5, 6, 8, 10  
Preis 4, 5, 6, 8, 10 Pfg. St.  
Orient Tab. & Cigaretten-Fab.  
"Yenidze"  
Fab. Hugo Ziets, Dresden  
Erhältlich in den Cigarrengeschäften wo dieses Plakat sichtbar ist!

Wir empfehlen von frischer Sendung: **Frachtvoll** Ferner:

# süsse Apfelsinen

mitteleurop. 100 Stk. 4.25 Dtd. 0.55  
grosso 100 Stk. 5.70 Dtd. 0.70  
Messina-Blutorangen 100 Stk. 9.50 Dtd. 1.20  
Beste grosse Zitronen 100 Stk. 5.50 Dtd. 0.70  
Grosso zuckerreife Mandarinen Dtd. 0.80  
Blaue Brüss. Weintrauben, franz. Calvillen, bildschöne Madeira-Ananas.

# Feinste Oldenburger Süsrahm-Butter Pfd. 1.50 Mk.

das Beste, was in Tafelbutter hergestellt wird.

- Frische Kieler Schleiobücklinge und Speckflundern.
- Hoche Kieler Sprotten heute Pfund 1.00 Mk.
- Delikate frischgeräucherte Flussale Pfund 2.20 Mk.
- Frachtvoll Eissen-Neunaugen, Stk. 35 Pf., Dose (ca. 4 St.) 1.40, Dose (ca. 8 St.) 2.60.
- Beste Rügenwalder Gänsebrust in ganzen Stücken Pfund 2.10 Mk.

# Pottel & Broskowski.

Mitglied des Rabat- Spar-Vereins.

# Tulpe. Anstich von Münchener Doppel-Spaten. „Café Monopol“. Anstich von Doppel-Spaten.

## Wahalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Bittgen.

### Kaisers Geburtstag Elite-Abend.

Das beliebteste Lachprogramm: Einzig:

- Nacharbeit.
- Verbotene Frucht.
- Die unmoralische Wohnung.
- Der 28. Mai - Los Nr. 33.

Original-Parasiana nur noch bis 31. Januar.

**Freitag, den 3. Februar Maskenball**  
in der grossartigsten Weise. Glänzend dekoriert.

## Neues Theater.

Freitag: Neben-Theater. Gastspiel Maria Hoff mit eigenem Ensemble.

### Wenn wir Toten erwachen.

## Stadt-Theater

in Halle a. S.  
Kernstr. 1181.  
Direkt: Geh. Hofrat M. Richards

Freitag, den 27. Januar  
zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs.  
Nachmittags 3 Uhr:  
Schülervorstellung zu ganz feinem Preisen.

### Zopf und Schwert.

Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Gustav.  
Spielleitung: Oberregisseur Carl Schilling.

## Bühnengenossenschaft Halle a. S.

Mittwoch, den 1. Februar  
in den Kaiserfälen

### Das Gauklerfest

in guter alter Zeit.

Karten zu Mart 25. - (teferv. Loge).  
Mart 5. - Mart 3. in den Hof-  
musikantenbarungen von Hof-  
und von Koch.

## Tulpe

Jeden **Donnerstag** abend:  
Warmer Schinken mit  
Mayonnaisensalat 1.-

Jeden **Freitag** abend:  
Warme Schlichtschüssel  
besten aus Rot- u. Leber-  
wurst, Weißfleisch u. Nieren  
in der Bräthe - 85

Jeden **Sonntag** abend:  
Bayrische Kalbsaxe 1.-

## Spanische Weinhalle, Künstler-Frei-Konzert.

Feine spanische Rot- und Weissweine  
1/2 Ltr. von 25 Pfg. an  
empfehlen Bergada y Alfonso.

### Restaurant Preussischer Hof

Deltischer Str. 3.  
Vornehme behagliche Räume  
für Familien-Verkehr.  
Diverse Biere, beste Weine.  
**Souper**  
zu verschiedenen Preisen.  
H. Rioser.

## Südhärzer Wintersport-Verband

Sitz Hohegeiss.  
Winterfest vom 4. - 6. Februar 1911.

## Metropol-Hotel - Weinrestaurant.

Freitag, 27. Januar 1911, abends von 5 Uhr ab:  
zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

### Fest-Soupers à parte.

à Couvert 2 u. 3 Mk.  
Tafelmusik.

Morgen Freitag abend von 5 Uhr an  
**warme Blut- u. Leberwürstchen**  
nach Berliner Art.  
**Wilh. Nietsch jun.,** Gelsstr. 17.

## Zscheyges Hotel Wettiner Hof

Magdeburgerstrasse 5 - Telephon 1018.

### Täglich Künstler-Konzerte

ausgeführt von dem Kapellmeister Padaguini.  
Im Saal. Eintritt frei. Im Saal.

## „Grand Hotel Berges“.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers  
wird Freitag, den 27. d. Mts., ein

### Festmahl an kleineren Tischen

im Weinsalon stattfinden.

Zu diesem Festmahl wird die aus den Künstler-Abend-Konzerten wohlauftommene Kapelle  
konzertieren. Vorausbestellungen auf einzelne Tische werden hierzu noch angenommen.  
- Telephon 810 und 1488.

## Zoo- und Garten

Freitag, 27. Januar,  
nachmittags von 3/4, Uhr ab

### Großes Konzert

ausgeführt von  
Richard Scheller  
Leitung: Herr Kapellmeister  
H. Hohlend.  
Eintrittspreis:  
Erwachsene 50 J., Kinder 30 J.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Letzte Woche des großartigen  
Januar-Programms:  
**Ein Erfolg ohne Gleichen!**

### Chung Ling Hee Truppe.

6 Rockets. - Schöff-Dolina. - Vory.  
Haskel mit seinem Ensemble.  
Heute Donnerstag, den 26. Jan.  
Zum ersten Male:

### „Der Musterpapa“.

Die staatlich unterfertigte  
**Städt. Beamtenschule**  
zu Verdau

Bereitet in zweijährigem Lehrgang  
für die Gemeindebeamtenlauf-  
bahn vor. - Sichere Erlöse.  
Probeprobe frei. Die Schuldirektion.

## Job-

### Mein Bruder, das'n luder!

## Riviera-Zauber

von Paul Dachne

ist der Titel eines kürzlich erschienenen Romans, das die Erlebnisse eines Klosterflüchtlings zum Gegenstande hat. Eingeflochten in diese überaus fesselnde Erzählung sind Naturschilderungen der zauberhaft schönen Ligurischen Küste, sowie geschichtliche Erinnerungen an denkwürdige Stätten (San Fruttuoso, die Gruft der Doria; der Dom des Grails; die Geheimnisse der Opalgrotte u. s. w.). Allen Besuchern der Riviera und Freunden von Naturschönheiten sei dieses mit zahlreichen Bildern geschmückte Buch empfohlen.

Preis elegant broschiert 3 Mk. 50 Pf., fein gebunden 4 Mk. 50 Pf.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

## Kupferkessel

aus nur  
la. Material  
in grösster  
Auswahl.  
Telephon 661  
Theodor Meil, Alter Markt 6.  
Alle Kessel nehmen an.

### Des Lebens Schicksal

sagt durch Schrift, Stern und  
Handstellung zu. Graphos  
Logis Logos 11.-, 9. Derselben  
strasse 16. H. R. Ruzer hat hier  
Schubert & Co. die Astrologie-  
Handlungen sollte man zurück.

## Leipzig.

Neues Theater: Freitag, den 27. Januar: **Fidelio**.  
Altes Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die schöne Wittwe**.  
Leipziger Schauspielhaus: Freitag, den 27. Januar: **Gummihaut**.  
Neues Operntheater: Freitag, den 27. Januar: **Das Nuppenmädchen**.  
**Magdeburg.**  
Stadttheater: Freitag, den 27. Januar: **Das Weibchen am Herd**. **Die Wuppensiefel**.  
**Halberstadt.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Der deutsche König**.  
**Altenburg.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die Wuppensiefel**.  
**Dessau.**  
Stadttheater: Freitag, den 27. Jan.: **Madame Butterfly**.  
**Gotha.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Der deutsche König**.  
**Weimar.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die Wuppensiefel**.  
**Gratisaustausch**  
geschäftlicher Aben oder Art für  
Abonnenten. Keine Provision, nur  
direkte Vermittlung. Bitte Ge-  
he. Man wachungs Leopold  
H. Winters, Frankfurt a. M., 25,  
11789 Humboldtstr. 62, p.

## Job-

### Mein Bruder, das'n luder!

## Classen

### Auswärtige Theater.

## Leipzig.

Neues Theater: Freitag, den 27. Januar: **Fidelio**.  
Altes Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die schöne Wittwe**.  
Leipziger Schauspielhaus: Freitag, den 27. Januar: **Gummihaut**.  
Neues Operntheater: Freitag, den 27. Januar: **Das Nuppenmädchen**.  
**Magdeburg.**  
Stadttheater: Freitag, den 27. Januar: **Das Weibchen am Herd**. **Die Wuppensiefel**.  
**Halberstadt.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Der deutsche König**.  
**Altenburg.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die Wuppensiefel**.  
**Dessau.**  
Stadttheater: Freitag, den 27. Jan.: **Madame Butterfly**.  
**Gotha.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Der deutsche König**.  
**Weimar.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die Wuppensiefel**.  
**Gratisaustausch**  
geschäftlicher Aben oder Art für  
Abonnenten. Keine Provision, nur  
direkte Vermittlung. Bitte Ge-  
he. Man wachungs Leopold  
H. Winters, Frankfurt a. M., 25,  
11789 Humboldtstr. 62, p.

## Leipzig.

Neues Theater: Freitag, den 27. Januar: **Fidelio**.  
Altes Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die schöne Wittwe**.  
Leipziger Schauspielhaus: Freitag, den 27. Januar: **Gummihaut**.  
Neues Operntheater: Freitag, den 27. Januar: **Das Nuppenmädchen**.  
**Magdeburg.**  
Stadttheater: Freitag, den 27. Januar: **Das Weibchen am Herd**. **Die Wuppensiefel**.  
**Halberstadt.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Der deutsche König**.  
**Altenburg.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die Wuppensiefel**.  
**Dessau.**  
Stadttheater: Freitag, den 27. Jan.: **Madame Butterfly**.  
**Gotha.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Der deutsche König**.  
**Weimar.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die Wuppensiefel**.  
**Gratisaustausch**  
geschäftlicher Aben oder Art für  
Abonnenten. Keine Provision, nur  
direkte Vermittlung. Bitte Ge-  
he. Man wachungs Leopold  
H. Winters, Frankfurt a. M., 25,  
11789 Humboldtstr. 62, p.

## Leipzig.

Neues Theater: Freitag, den 27. Januar: **Fidelio**.  
Altes Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die schöne Wittwe**.  
Leipziger Schauspielhaus: Freitag, den 27. Januar: **Gummihaut**.  
Neues Operntheater: Freitag, den 27. Januar: **Das Nuppenmädchen**.  
**Magdeburg.**  
Stadttheater: Freitag, den 27. Januar: **Das Weibchen am Herd**. **Die Wuppensiefel**.  
**Halberstadt.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Der deutsche König**.  
**Altenburg.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die Wuppensiefel**.  
**Dessau.**  
Stadttheater: Freitag, den 27. Jan.: **Madame Butterfly**.  
**Gotha.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Der deutsche König**.  
**Weimar.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die Wuppensiefel**.  
**Gratisaustausch**  
geschäftlicher Aben oder Art für  
Abonnenten. Keine Provision, nur  
direkte Vermittlung. Bitte Ge-  
he. Man wachungs Leopold  
H. Winters, Frankfurt a. M., 25,  
11789 Humboldtstr. 62, p.

## Leipzig.

Neues Theater: Freitag, den 27. Januar: **Fidelio**.  
Altes Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die schöne Wittwe**.  
Leipziger Schauspielhaus: Freitag, den 27. Januar: **Gummihaut**.  
Neues Operntheater: Freitag, den 27. Januar: **Das Nuppenmädchen**.  
**Magdeburg.**  
Stadttheater: Freitag, den 27. Januar: **Das Weibchen am Herd**. **Die Wuppensiefel**.  
**Halberstadt.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Der deutsche König**.  
**Altenburg.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die Wuppensiefel**.  
**Dessau.**  
Stadttheater: Freitag, den 27. Jan.: **Madame Butterfly**.  
**Gotha.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Der deutsche König**.  
**Weimar.**  
Städt. Theater: Freitag, den 27. Januar: **Die Wuppensiefel**.  
**Gratisaustausch**  
geschäftlicher Aben oder Art für  
Abonnenten. Keine Provision, nur  
direkte Vermittlung. Bitte Ge-  
he. Man wachungs Leopold  
H. Winters, Frankfurt a. M., 25,  
11789 Humboldtstr. 62, p.